

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone

Nummer 55

Sonntag den 10. Juli 1921

3. [46.] Jahrgang

Konsolidierung.

II.

Unter den Anhängern des zentralistischen Staatsgedankens ist die Ansicht verbreitet, daß die Verschmelzung der drei südslawischen Sprachstämme zu einer nationalen Einheit nicht vollständig und dauerverheißend sei, wenn die sprachliche Vereinheitlichung nicht auch durch religiöse Gleichheit verknüpft würde. Zwischen dem Serben- und Kroatentum mögen ja manche durch die geschichtliche Entwicklung bedingte Unterscheidungen bestehen, aber außer der Schriftform ist nach außen hin kein Trennungsmal so deutlich erkennbar wie die konfessionelle Gespaltenheit. Während jedoch die Annahme der cyrillischen Schriftzeichen von Regierungswegen einfach dekretiert werden kann, ist der Glaubenswechsel in einem modernen Staate doch immerhin dem obrigkeitlichen Zwange entrückt und lediglich der werbenden Kraft des betreffenden Kirchentums zugänglich. Das aktive Mitwirken des Staates kann sich daher bloß auf wohlwollende Förderung der national-religiösen Bewegung erstrecken.

Es ist nicht zu leugnen, daß sich die serbische Orthodoxie erhebliche Verdienste um die Erhaltung des serbischen Volkstums und um dessen Aufstieg zur heutigen Macht und Größe erworben hat. Seitdem im Jahre 1219 nach der Trennung von Byzanz durch St. Sava eine eigene serbische Kirche begründet wurde, war der Erzbischof von Zpet jahrhundertlang nicht nur kirchliches Oberhaupt, sondern auch weltlicher Regent (Vladika). Das serbische Volk ist von der Ueberzeugung tief durchdrungen, daß seine Kirche und damit auch der Staat niemals untergehen könne, und hält mit ungeahnter Zähigkeit am Kirchentum fest, welches bei den Orthodoxen mit dem Staate zu einem Begriffe verschmilzt. Beim

kroatischen und slowenischen Volksstamme ist zwar die katholische Religion sicherlich eine tief innerliche Hergenssache, aber es fehlt ihr die wärmende Kraft des Nationalismus und muß daher, wenn sie mit der Orthodoxie um die Gunst eines einheitlichen Volkes zu buhlen hat, naturnotwendig versagen. Schon jetzt sind in unseren Gegenden Uebertritte zum orthodoxen Glauben nicht selten und die sonntäglichen Gottesdienste, die sich vorläufig bereits in Ljubljana eingebürgert haben, werden der serbischen Kirche neue Befürworter zuführen, und zwar nicht nur den natürlichen Zuwachs neu angesiedelter Offiziers- und Beamtenfamilien, sondern auch Proselyten aus dem Lager katholischer Jugoslawen.

Es war ein kluger und großer Gedanke, daß der Bischof von Ljubljana Dr. Jeglič, welcher seinerzeit die politische Vereinigung der drei südslawischen Stämme propagiert hatte, seinem Werke durch den nachfolgenden religiösen Zusammenschluß die Krone aufsetzen wollte. Da er selber kein gebürtiger Slowene ist, so war er sich der Stoßkraft der Orthodoxie umsomehr bewußt, als bei ihm nebst religiösen auch nationale Empfindungen eine mächtige Rolle spielen. Aber was er vielleicht mehr empfand als erkannte, daß nämlich die katholische Kirche, um sich unter dem national geeinigten südslawischen Volke gegen die Orthodoxie zu behaupten, sich mit ihr verbinden müsse, das konnte oder wollte von Rom nicht verstanden werden. Der Hlg. Stuhl glaubte, durch Gewährung einiger kleiner Zugeständnisse an die südslawische Christenheit die Gefahr des Abfalls gebannt zu haben, während er sie in Wahrheit nur vergrößert hat, weil durch Nachgiebigkeit in religiösen Fragen das Vertrauen auf die kirchliche Autorität in den breitesten Bevölkerungsschichten nur erschüttert werden kann. Bischof Dr. Jeglič, der nun über sein eigenes Bein gestolpert ist, wird zwar den Abschluß

der religiösen Umgestaltung im SHS-Staate nicht mehr erleben; aber sein Name könnte in der orthodoxen Kirchengeschichte noch einmal ruhmvoll genannt werden.

Die Einführung des sokolistischen Turnunterrichts in den staatlichen Schulen wird der Konsolidierung der südslawischen Nation in religiöser Beziehung zweifellos Vorschub leisten. Diese Entwicklung ist auf der einen Seite sicherlich ebenso beabsichtigt, wie sie auf der andern mit Recht befürchtet wird. Ebenso wie die Orthodoxie im Volkstum ihren festesten Rückhalt hat, sucht nun auch der katholische Klerus aus dem Boden des kroatischen und slowenischen Stammesbewußtseins die notwendige Widerstandskraft zu ziehen.

Für die Deutschen in diesem Staate bietet die Verschmelzung der südslawischen Sprachstämme zu einer einheitlichen Nation keinerlei Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung. Wer Neizung hat, auf Jahrzehnte hinaus seine Gedanken in die Luft zu zirkeln, mag sogar die Behauptung wagen, daß der orthodoxe Glaube auf das Deutschtum keine Anziehung ausübe und daher einen gewissen Schutzwall gegen gewaltsame Entnationalisierung darstelle.

Die deutschen Bewohner des südslawischen Königreiches sind vor allem an der Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse interessiert, weil die Basis ihrer Existenz nicht so sehr auf dem Wohlwollen irgendeiner Behörde, als vielmehr auf der Arbeitsleistung und dem Schaffungswillen jedes einzelnen begründet ist. Die Hebung und Festigung der Volkswirtschaft ist in einem geordneten Staatswesen bedeutend einfacher, die Erfolge viel rascher greifbar, soferne nur an den maßgebenden Stellen der gute Wille zur wirtschaftlichen Arbeit, woran vorläufig nicht gezweifelt werden soll, vorhanden ist.

Die Auflösung der Landesregierungen wird so und soviel tüchtige Fachleute auf wirtschaftlichem

Schwäbische Reise.

(Schluß.)

Vom Bahnhof von Zemun sieht man über die Zigeminerinsel hin gegen Beograd, das auf der anderen Seite liegt. Die Straße führt in die Stadt, begleitet auf beiden Seiten von schönen glatten sauberen Bürgersteigen.

Der Vizebürgermeister der Stadt Zemun ist ein deutscher Mann, Herr Franz Moser, aus der alten zahlreichen und guten Moserfamilie, nach der in Franztal eine Straße den Namen Moserstraße führt. Eine kraftvolle Germanengestalt mit goldgelocktem Bart und freien klaren stolzen Augen. Sein Bruder ist der Rechtsanwalt in Zemun, Dr. Hans Moser, jung, dunkel und schlank. Mit ihm gingen wir des Abends über einen Hügel, auf den die Sonne rote Lichter warf, in die Schwabenkolonie Franztal hinaus. Nach „Kleindeutschland“. Und wirklich: Es ist ein herzerfreuendes deutsches Bauerndorf mit der langen Reihe seiner glatten blendend getünchten, frischgefärbten Mauern und Hofstüren. Die blaue linde Abendluft um die Giebel ist keusch und man grüßt in der nach der Tageshitze verführenden Gasse mit freundlichem Guten Abend und Grüß Gott.

Die Siedlung zieht sich lang hinaus und ziemlich weit draußen traten wir in einen schwäbischen Bauerndorf ein. Er war ja wirklich ein Muster, der Hof des Herrn Virgl, und so sauber und blank und besorgt das Haus war, der Hof, der Stall, die Geräte und landwirtschaftlichen Maschinen, so lag über dem Platz

die Freude gesegneter Arbeit. Die runden prächtigen Räder im elektrisch beleuchteten Stall, freundlich die glänzenden Köpfe den Fremden zureichend, waren in der Zahl von neun Stück da. Die schwäbische Wirtin ging uns in das Haus hinein voraus und erzählte von der Arbeit und dem Besitz. Die Zimmer mit den hohen schwäbischen Betten — ich kann mir ein Bettzeug nur mittels einer Leiter denken — soviel Bettzeug und Kissen, köstlicher Hausfrauenstolz, lachen in Würdigkeit und Nettigkeit. Die Betten stehen an den Wänden, behangen mit blühendbunten feinen Ueberdecken. Von der Hauptwand gegen Osten leuchten die Glas- und Schmuckfächer und wir stoßen mit der biedereren Wirtin in gutem eigenem schwäbischen Wein an, loben sie und loben die Blondköpfelein, die sich hinter sie drängen und uns anwundern.

Nachdem wir noch den Garten der landwirtschaftlichen Genossenschaft, der sich hinter dem Vereine weit und grün dahinzieht, überblickt hatten, gingen wir stadtwärts. In der Mitte des Dorfes aber lehrten wir in den hellen Wirtshausgarten ein. Ich war überrascht, so viele Leute an den weißen Tischen zu sehen. Die Bauernburschen ließen im dunklen Eck des Gartens ein Stück Himmel frei. Es sah aus wie eine itzierende grüne Glastafel. Widerschein der grünen Weiten in den herrlich-lauen Abendhimmel. Der Wein war gut und ich befand mich in kurzer Zeit in dem Zustande des absoluten Schönschens. Draußen und am Tische neben uns saßen slowenische Gesellschaften. Auch junge Mädchen. Sangen und freuten sich des Lebens.

Denn da drunten wirken sie durch Fremdartigkeit. Man erzählte mir, daß die Slowenen tägliche Gäste im deutschen Franztal wären, so häufige, daß die schwäbischen Bauernburschen schon die slowenischen Lieder aus vollen Hälsen nachzusingen begannen. Heute aber ging es an den beiden Tischen hoch her. Es stiegen Lieder. Slowenische und deutsche. „Nöblein rot auf der Heiden“, „Studio auf seiner Reif“ und andere. Ich war so überrascht, wie ich es sein konnte. An dem anderen Tische, wo einige Matrosen saßen und eine weibliche Stimme die Lieder hoch überflog, wurden mit einer gewissen selbstbewußten Tüchtigkeit Weinfasamander gerieben.

Als wir spät in die Stadt zurückkehrten, Doktor Moser wohnt in Franztal, hing der liebe Mond über der Straße wie ein schwankender, auf der einen Seite eingelepelter Lampion: ich schwamm in den nachklingenden Stimmen der Lieder, und in dem merkwürdigen Gefühl, auf Rufweite von Beograd in einem echten und rechten deutschen Dorfe mit echten rechten deutschen Bauern zusammen — na, sagen wir — gedraht zu haben.

Einen Nachmittag waren wir im Hause des Pfarrers von Zemun, S. Schumacher. Im Garten ist Blütengesträuch und bunte leuchtende Kugeln über den Beeten. Es waren einige Männer der Kirchengemeinde zusammengekommen und wir saßen vor der Kanzlei und dem provisorischen Kirchensaal auf langen Bänken in der bienensummenen duftenden Luft. Es wurde tiefgründig gesprochen und einige Gestalten

Gebiete zur Verwendung bei den Zentralstellen freimachen. Wenn es sich die Regierung angelegen sein läßt, aus den disponiblen Kräften eine Auslese vorzunehmen und in den volkswirtschaftlichen Ressorts die Tüchtigsten und Arbeitsamsten anzustellen, so wird ein beträchtlicher Schritt auf dem Wege zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt geleistet sein. Selbstverständlich wird die Regierung ihre Auswahl nicht auf die bisher teilweise bloß parteimäßig zugestutzten Beamtenkörper beschränken dürfen, sondern die positiv am Aufbau des Staates mitwirkenden Fachorgane auch aus anderen Parteilagern und nicht in letzter Linie auch aus Kreisen nichtslawischer Nationalität entnehmen müssen. „Dem Tüchtigen freie Bahn,“ diese Parole des Deutschen Reichstages sollte auch bei uns beachtet werden, weil deren Nichtbefolgung ja nur dem Staate selbst den allergrößten Schaden bereitet.

Obwohl das südslawische Königreich in erster Linie als Agrarstaat anzusprechen ist, so wird doch auch der Förderung von Handel und Industrie ein beträchtliches Augenmerk zuzuwenden sein, weil es das Bestreben aller maßgebenden Faktoren sein muß, die Versorgung der eigenen Bevölkerung von den Erzeugnissen des Auslandes tunlichst unabhängig zu machen. Durch die Konzentrierung tüchtiger Fachleute an einem Punkte kann die einschlägige Materie gewiß gründlich durchberaten und durch Veranstaltung von wirtschaftlichen Enquêtes manch neues Moment aufgedeckt werden. Bei gutem Willen wird es gewiß keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten können, widerstreitende Interessen auszugleichen oder doch wenigstens zu mildern. Aber am wichtigsten ist die Beobachtung einer gewissen Stabilität in der Staatswirtschaft, damit Produzenten und Kaufleute wenn schon nicht auf Jahre, so doch wenigstens auf Monate hinaus eine halbwegs sichere Kalkulationsbasis gewinnen können. Das Umstoßen oder Abändern einer Verfügung, die eben erst herausgegeben wurde, sollte endgültig der Vergangenheit angehören.

Verkehrspolitisch wird dem Ausbau der Eisenbahnstränge mit dem Knotenpunkte Beograd sicherlich der Staatsfächer weitgeöffnet zur Verfügung gestellt werden. Das Stammland des Reiches braucht zwar als wirtschaftliches Ausfallstor ins freie Meer den Weg über Saloniki, aber die westlichen Grenzen sind doch mehr auf den Adriaverkehr angewiesen und müssen daher durch eine leistungsfähige Transversalbahn ebenso mit der Adria wie mit dem Zentrum des Staates verbunden werden. Für die nörd-

lichen Landstriche ist die Ausgestaltung der Eisenbahnlinie Maribor—Zidanimost—Zagreb—Beograd, und vor allem die Legung eines zweiten Geleises auf der Strecke Zidanimost—Beograd eine Lebensnotwendigkeit. Ljubljana wird infolge seiner peripherischen Lage am Pulsschlag des Hauptverkehrs im zentralistischen Staate noch viel weniger teilhaben als dies in einem autonomen Slowenien der Fall gewesen wäre, wo sich manche Schäden durch eine kluhe Eisenbahn- und Fremdenverkehrspolitik hätten beheben lassen. Aber die Beiseiteschiebung Ljubljanas, die schon infolge seiner geographischen Lage im südslawischen Königreiche mit der Unabänderlichkeit der Zeitgeschichte im ursächlichen Zusammenhange steht, ist durch den unglücklichen Vertrag von Rapallo auf lange Zeit hinaus besiegelt worden.

Zur Konsolidierung des Königreiches wird auch die Vereinheitlichung des Steuersystems manches beitragen können. Es kommt nicht einmal so sehr darauf an, daß die Steuerleistungen sozusagen mit dem Lineal auf die Leistungsfähigkeit der einzelnen Steuerträger abgemessen werden, als vielmehr auf das allen Staatsbürgern innewohnende Bewußtsein, daß in der Erfüllung der Pflichten tatsächlich in allen Teilen des Staates gleiche Gleichmäßigkeit bestiehe. Bisher hat ja gerade der Umstand, daß die Steuerleistungen je nach den Provinzen abgestuft und die Steuerabschreibungen verschieden gehandhabt wurden, in weitesten Bevölkerungskreisen Unzufriedenheit erregt und sozusagen die gefühlsmäßige Erwärmung der neu erworbenen Gebiete an das Stammland des Reiches verhindert. Die gleichmäßige Durchführung der Steuervorschriften wird durch den unausbleiblichen Austausch der Beamten wesentlich gefördert werden können, da die Resultierende zwischen übergroßer Genauigkeit, wie sie z. B. im Norden des Reiches eingebürgert ist, und einer gewissen innerhalb der gegebenen Grenzen zulässigen menschlichen Rücksichtnahme, wie sie in den südlicheren Gebieten geübt wird, jedenfalls nicht ohne günstige Wirkungen bleiben kann.

Die Vereinheitlichung des Steuerapparates wird den Mismut, der in den ehemaligen Untertanen der habsburgischen Monarchie wegen verschiedener fiskalischer Maßnahmen bei der Abstemplung und dem Austausch der Kronenbanknoten geweckt wurde, allmählich dämpfen und sogar in Vertrauen zum Staate umwandeln können, vorausgesetzt, daß die Lebensinteressen der neuen Reichsteile auch in jeder anderen Hinsicht ebenso gewahrt werden wie die der alserbischen Gebiete.

Für die große Masse der Bevölkerung ist das materielle Wohlergehen ja doch die Hauptsache; sprachliche und religiöse oder kulturelle Streitigkeiten tangieren sie erst in zweiter Linie und nur insoweit, als sie in das Alltagsleben des einzelnen mit schroffer Gewalt eingreifen. Künstliche Volkserregungen können nur dann zu einer Gefahr für den Staat anschwellen, wenn sie durch die Unzufriedenheit über die materielle Notlage geschürt werden. Immerhin kann eine geordnete Volkswirtschaft die sprachliche und religiöse Vereinheitlichung der drei Sprachstämme wohl beschleunigen, niemals aber verbürgen, weil im Laufe eines Menschengeschlechtes Dinge geschehen können, welche die heutigen Machthaber aus dem Sattel schleudern, die bisherigen Oppositionsparteien in die Höhe bringen und dadurch die Stabilität des Verschmelzungsprozesses sei es zeitweilig, sei es dauernd, unterbrechen können. Die allerwichtigste Voraussetzung für die Konsolidierung des Staates aber ist eine friedliche Politik nach außen hin.

Politische Rundschau.

Inland.

Der Staatsvoranschlag für 1920/21.

Beograder Blättern zufolge ist der Staatsvoranschlag für 1920/21 fertiggestellt und der Nationalversammlung zugestellt worden. Darnach betragen die Ausgaben zwei Milliarden 757,393.481 Dinar und vier Milliarden 947,852.250 Kronen und die Einnahmen eine Milliarde 954,456.469 Dinar und sieben Milliarden 718,885.319 Kronen. Die Gegenden die mit Dinar rechnen, weisen also einen Abgang auf, wogegen die Gebiete der Kronenwährung einen Ueberschuß abwerfen.

Der Wortlaut der Verfassung.

(VIII. Teil. Verwaltungsbehörde.)

Artikel 90: Alle Minister bilden den Ministerrat, der unmittelbar dem König untergeordnet ist. Der König ernennt den Präsidenten und die Mitglieder des Ministerrates. Die Minister befinden sich an der Spitze der einzelnen Zweige der Staatsverwaltung. Es kann ein Minister auch ohne Portfeuille sein. Bei den Ministerien können im Bedarfsfalle auch Staatsuntersekretariate für einen bestimmten Teil der Geschäfte aus dem bezüglichen Zweige der staatlichen Verwaltung errichtet werden. Die Staatsuntersekretäre, welche aus dem Parlamente genommen werden, verlieren ihr Mandat nicht. Die Minister ernennen nach den Bestimmungen des Gesetzes staatliche Unterbeamte. Bevor die Minister ihre Tätigkeit beginnen, haben sie auf die Verfassung und Treue zum König den Eid zu leisten. — Artikel 91: Die Minister sind dem König und der Nationalversammlung verantwortlich. Der König und die Nationalversammlung können die Minister wegen Verletzung der Verfassung und der Staatsgesetze in Ausübung ihrer Dienstesobliegenheiten anklagen. Für den Schaden, welchen die Minister mit einer ungesetzlichen Ausübung ihres Dienstes anrichten, ist der Staat verantwortlich. — Artikel 92: Ein Minister kann während seiner Dienstleistung und fünf Jahre nach seinem Rücktritte angeklagt werden. Wenn die Nationalversammlung gegen einen Minister die Klage erhebt, muß der Beschluß über die Anklage mit Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder gefaßt werden. — Artikel 93: Ueber die Minister urteilt ein Staatsgerichtshof. Diesen bilden: Sechs Staatsräte und sechs Kassationsrichter, welche jeder dieser Körper (Staatsrat und Kassationshof) in seiner Plenarsitzung mit Würfel auslost. Der Präsident des Kassationshofes ist der Präsident des Staatsgerichtshofes. Für jene Teile, die im Strafgesetze nicht vorgesehen sind, wird die Strafe mit dem Gesetze über die Ministerverantwortlichkeit festgesetzt werden. Nähere Anordnungen über die Ministerverantwortlichkeit wird ein besonderes Gesetz zum Inhalte haben. — Artikel 94: Die Verwaltungsbehörde kann für die Anwendung der Gesetze erforderliche Verordnungen herausgeben. Die Verwaltungsbehörde kann die Verhältnisse mit den Verordnungen, welche Gesetzeskraft haben sollen, nur auf Grund einer gesetzlichen Bevollmächtigung regeln, welche für jeden einzelnen Fall besonders erteilt wird. Die Verordnungen dürfen nicht im Widerspruch mit der Verfassung und dem Gesetze stehen, zu dessen Anwendung sie herausgegeben werden. Sie können auch nicht im Widerspruch sein

leben sich in meiner Erinnerung ab, als Merkmal des schwäbischen Volkstammes. An der Kreuzung zweier Straßen ist der große, rasengrüne Eckplatz, eingefriedet durch einen Zaun, und wartet auf seine Bestimmung. Da soll über Jahr und Tag die evangelische Kirche stehen. Pfarrer Schumacher zeigte mir den Entwurf. Ein ebler Bau mit kühlen vornehmen deutschen Linien.

Nach der Besprechung stiegen wir auf die Anhöhe hinter dem evangelischen Pfarrhofe hinauf. Man überblickt von da aus Zemun. Die Stadt breitet sich im Sonnenlichte vor unseren Blicken weit hin aus. Auf der Höhe liegt wuchtig und raumeinnehmend ein Kasernenkomplex. Pfarrer Schumacher will da oben ein Studentenheim einrichten. Er ist ein Mann, großen edlen Strebens voll im Dienste seiner Kirche und seines Volkes. Als wir die Treppe hinabstiegen, ging ich voraus. Pfarrer Schumacher stand und zeigte mit ausgestrecktem Arm einem Herrn etwas auf dem Aussichtsbilde. Ich werde die hohe schlanke Gestalt mit den klaren kraftvollen Gesichtszügen, umleuchtet vom Golde der über dem Hügel niedergehenden Sonne, nie vergessen.

Des Abends gingen wir mit Dr. Hans Moser durch die Straßen und hielten an einem Hause an, aus dem deutscher Gesang erscholl. Das Lokal des deutschen Turnvereines. Eine Stube voll Mädel und junger Männer, die ein Fest rüsteten. Plakate, Inschriften, Vater Jahn, Abzeichen und Farben an den Wänden. Im Garten wurde geturnt. Das eine war mir schon in Franztal aufgefallen, nämlich in einigen Fenstern und auf Aufschlagdecken lag ich zu meinem großen Erstaunen deutsche Turnerplakate. Ganz regelrechte Ankündigungen eines großen Schauturnens, über-

brückt mit dem eichenlaubumkränzten  Frisch, fromm, fröhlich, frei.

Noch einen Tag verbrachten wir in der Gesellschaft des Pfarrers. Wir fuhrten mit ihm in seinen Geburtsort Novi Pazua. Eine große Schwabenkolonie. Es fiel mir der unglaubliche Fleiß der schwäbischen Bäuerinnen auf. Auf dem Wirtschaftswagen sitzend, halten die fleißigen Hände die Strickeret; über den großen Dorfplatz gehen sie strickend. In dem Vaterhause Schumachers saßen wir in der kühlen Veranda und plauderten mit dessen Vater. Der Hof ist nicht mehr so sehr ein Bauernanwesen, sondern ein Gutshof, zusammengepackt die vielen Nebengebäude, weitläufig die Zimmer und parkettiert. Hinter dem Hofe liegen über dem Schutte die Kessel der im Kriege zerstörten Dampfmaschine, die aber neu aufgebaut werden soll. Nachmittags fuhr uns des Pfarrers Schwager über die weite sonnenhitzbräunende Ebene an die Donau. Das Dorf heißt Novi Banovci. Wir besuchten den Pfarrer Lohmann, der in dem grünen netten Pfarrhofe sitzt. Vom Donauufer blickten wir über die blauverhängten Wasser bis dorthin, wo am Horizonte Beograd erscheint und düstlich aufgezeichnet ist.

Abends nahmen wir von unseren lieben Gastfreunden Abschied. Ich blieb noch einige Tage bei meinem Freunde, von dem ich nun eigentlich wenig erzählt habe, denn er mußte hinter dem vielen Gesehenen zurücktreten. Nach einer und einer halben Woche im Schwabenlande, kam ich wieder in der Heimat an und ich brachte Kraft und Vertrauen mit mir mit.

Franz Schauer, Gelse.

mit der gesetzlichen Bevollmächtigung, auf deren Grundlage sie erlassen wurden. Auf Grund gesetzlicher Bevollmächtigung erlassene Verordnungen kann die Nationalversammlung zur Gänze oder teilweise mit Resolution aufheben. Die Verordnungen müssen verlaublich werden und müssen sich unbedingt auf das Gesetz berufen, auf Grund dessen sie erlassen wurden. — Artikel 95: Die Verwaltung des Königreiches erfolgt nach Gebieten, Bezirken und Gemeinden. Die Einteilung nach Gebieten geschieht durch ein Gesetz nach natürlichen, sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Ein Gebiet kann höchstens 800.000 Einwohner umfassen. Zwei oder mehrere kleine Gebiete müssen in ein größeres vereinigt werden. Die endgültigen Bestimmungen hierüber werden durch die Versammlungen der betreffenden Gebiete getroffen, aber auch ein solches Gebiet kann nicht mehr als 800.000 Einwohner zählen. An der Spitze eines jeden Gebietes steht der Großgespan (Veliki župan), welchen der König ernannt und der durch staatliche Organe die Geschäfte der Staatsverwaltung in dem Gebiete vollzieht. — Artikel 96: Für Geschäfte, welche einen besonderen örtlichen, gemeindlichen, bezirklichen oder gebietlichen Charakter haben, wird eine besondere Orts-, Gemeinde-, Bezirks- und Gebietsverwaltung eingesetzt, die auf Grund von Wahlen geregelt werden. Ueber die Selbstverwaltung von Städten wird ein besonderes Gesetz erlassen werden. Für die Geschäfte der Selbstverwaltung sorgen besondere Selbstverwaltungsorgane nach den Bestimmungen des Gesetzes. In den Wirkungsbereich eines Gebietes fallen folgende Geschäfte: 1. die Finanzen: a) die Bestimmung des Budgets, b) Verfügung mit den Steuererträgen im Gebiete, welche auf Grund des Gesetzes den Gebieten zur Deckung ihrer Ausgaben überlassen werden; 2. öffentliche Arbeiten und Bauvorschriften; 3. die Sorge für den Fortschritt wirtschaftlicher Interessen im Gebiete: Landwirtschaft, Viehzucht, Weinbau, Obstbau, Forstwirtschaft, Fischereien in Flüssen und Seen, Jagd und landwirtschaftliche Meliorationen; 4. die Verwaltung des Vermögens des Gebietes; 5. die Sorge für Volksgesundheit im Gebiete und für alle Einrichtungen, mit welchen der Fortschritt des Gesundheitszustandes im Gebiete unterstützt wird; 6. die Verfügungen für die örtliche Sicherheit; 7. die Sorge für die sozialen Aufgaben im Gebiete; 8. humanitäre Einrichtungen im Gebiete; 9. Verkehrseinrichtungen im Gebiete; 10. die Mitwirkung bei der Förderung der Aufklärung im Gebiete; 11. die Mitwirkung bei der fachlichen Ausbildung im Gebiete und 12. die Errichtung und Erhaltung von Spar-, wechselseitigen Hilfs- und Versicherungsanstalten. Auch andere Geschäfte können mit Gesetz dem Verwaltungsgebiete anvertraut werden. Wenn ein Gebiet einzelne der aufgezählten Geschäfte nicht mit eigenen Mitteln versehen könnte, so wird der Staat auf Verlangen der Gebietsversammlung und nach Entscheidung der Nationalversammlung die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen oder selbst die Ausübung dieser Geschäfte übernehmen. (Schluß folgt.)

Energische Bekämpfung der kommunistischen Bewegung.

Die Erhebungen, die im Zusammenhange mit dem gegen den Thronfolger-Regenten Alexander verübten Anschlag gepflogen wurden, haben einige kommunistische Abgeordnete derart bloßgestellt, daß sie verhaftet werden mußten. Die Regierung ist nun entschlossen, ihre bisherige Reserve aufzugeben und die kommunistische Bewegung im SHS-Staate rücksichtslos niederzukämpfen. Sie will aber auch das Ausland für ihre Aktion gewinnen und gedenkt allen Staaten eine gegen den Kommunismus gerichtete Konvention vorzuschlagen, derzufolge die Kommunisten ähnlich wie die Anarchisten behandelt, das heißt von Staatswegen verfolgt bzw. zur Verurteilung an den zuständigen Heimatstaat ausgeliefert werden sollen. Die Beograder Regierung hat im Einvernehmen mit Prag und Bukarest bereits an die Wiener Regierung das Verlangen gestellt, die in Wien bestehende Zentralorganisation der kommunistischen Partei aufzulösen, weil dieser Seuchenherd auf alle Nachbarländer schädlich wirke.

Ernennung von königlichen Statthaltern.

Die Auflösung der Landesregierungen ist bereits im Gange, indem die bisherigen Landespräsidenten durch königliche Statthalter ersetzt wurden. Für Kujbina (Slowenien) ist ernannt der bisherige Gesandte in Prag Ivan Pribar, für Zagreb (Kroatien) der Abgeordnete Juraj Demetrovic, für Sarajewo (Bosnien) der gegenwärtige Präsident Gjurgjević und für Split (Dalmatien) Dr. Petricić.

Ausland.

Friedenszustand zwischen Amerika einerseits, Deutschland und Deutsch-österreich andererseits.

Der amerikanische Präsident Harding hat die von beiden Vertretungskörpern der Vereinigten Staaten im Verständigungswege angenommene Entschliessung unterzeichnet, wonach der Kriegszustand zwischen Amerika einerseits, Deutschland und Deutsch-österreich andererseits als beendet erklärt wird. Wie aus Washington gemeldet wird, liegt dem Kongress bereits ein Antrag vor, daß die amerikanische Regierung ehestens mit Deutschland in Handelsvertragsverhandlungen eingehen soll.

Verbindung des Rheins mit der Donau.

Der Zentralverein für deutsche Binnenschifffahrt des Main-Donau-Stromverbandes und der deutsch-österreichisch-ungarisch-schweizerische Verband für Binnenschifffahrt halten gegenwärtig in München eine Tagung ab, auf welcher der Plan zur Schaffung einer Schifffahrtsstraße Rhein-Main-Donau beraten wird. Die Kraftanlage soll durch 33 Kraftwerke längs dieser Straße und durch weitere zwölf längs der geplanten Abzweigung von Kehlheim an der oberen Donau stromaufwärts bis Ulm besorgt werden und wird auf 358.000 Pferdestärken mit einer Jahresleistung von zwei Millionen Kilowattstunden berechnet. Voraussetzung hierfür ist die Zuführung einer Wassermenge, welche bis zu 70 Kubikmeter in der Sekunde geht, zur Scheitelhaltung des Main-Donau-Schifffahrtsweges aus dem Lech. Die Durchführung dieses Planes wird auf die Kleinigkeit von zehn Milliarden Mark veranschlagt.

Regierungswechsel in Italien.

Der bisherige Minister für öffentliche Arbeiten Bonomi, seinem zivilen Berufe nach Journalist und Advokat, hat den ihm vom Könige erteilten Antrag auf Bildung einer neuen Regierung angenommen und die Kabinettsmitglieder einer Mehrheitsgruppierung entnommen, welche hauptsächlich die Mittel- und Linksparteien umfaßt. Zum Außenminister wurde der bisherige Gesandte in Wien della Tarretta berufen, der früher Gesandtschaftssekretär in Petersburg war und angeblich auf beiden Posten für eine deutsch-russische Annäherung eingetreten ist.

Polnisch-rumänisches Schutzbündnis.

Das Warschauer Parlament hat den ihm vorgelegten Bündnisvertrag zwischen Polen und Rumänien, welcher die beiden Staaten zur gegenseitigen Hilfe im Falle eines russischen Angriffes verpflichtet, nach kurzer Debatte in allen drei Lesungen angenommen. Südslawische Blätter wollen in diesem Ereignis eine Annäherung an die kleine Entente erkennen und behaupten, daß eigentlich nur noch der polnisch-tschechische Streit einem förmlichen Anschlusse im Wege stehe. Uns will bedünken, daß das polnische Anhängsel für die kleine Entente bloß ein Bleigewicht darstellen würde, und wir wären auf die Verbundtheit unserer außenpolitischen Kannegießer neugierig, wenn im Falle des Beitrittes Polens zur kleinen Entente eines Tages der SHS-Staat in einen Krieg mit dem russischen Reiche verwickelt würde.

Aus Stadt und Land.

Berichtigung. In der Donnerstagsnummer soll im Leitartikel „Konsolidierung I“ der letzte Satz des ersten Absatzes lauten: „Und hiezu gehört im äußersten Falle auch das Otkol, der § 14 (nicht aber 19) nach altösterreichischem Muster.“ In der Auslandsnotiz „Angebliche Mobilität in Rußland“ ist der erste Satz, wie folgt, richtigzustellen: „Einer englischen Quelle zufolge ist in Nordrußland die allgemeine Mobilität, die mit den Erhebungen in Sibirien begründet wird, angeordnet worden.“ Die Richtigstellung konnte übrigens noch bei einem Teil der Auflage vorgenommen werden.

Evangelische Gemeinde. Der öffentliche Gottesdienst am 10. Juli, der zugleich eine Dankfeier für die gnädige Bewahrung des Regenten in Todesgefahr ist, wird um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche abgehalten. Predigt Vikar May: „Abelig.“ Im Anschluß daran wird eine Einzelkonfirmation stattfinden. — Dienstag, den 12. d. M., versammelt sich die Gemeinde zum feierlichen Königsgeburtstagesgottesdienst um 10 Uhr. Dabei wird auch der Männergesangsverein durch einen Chor zur Hebung der Feier betragen.

Evangelisches in Ptuj. Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs wird sich die evangelische Gemeinde am 12. Juli zu einem feier-

lichen Gottesdienste um 1/2 11 Uhr vormittags versammeln.

In der Umgebungsgemeinde Celje wird die Wahl des Bürgermeisters, seines Stellvertreters und der Gemeinderäte Sonntag, den 10. Juli, um 8 Uhr vormittags vorgenommen.

Vermählung. Professor der höheren Realschule in Sarajewo, Herr Nikola Sorie, wird Sonntag, den 10. Juli, um 6 Uhr abends mit Fräulein Lehrerin Ljilja Kovacević, Tochter des Handelschuldirektors i. R. und unseren Mitbürgers Stephan Kovacević in der Pfarrkirche St. Daniel in Celje getraut. Als Bestände fungieren Minister a. D., Dr. Jovica Kovacević und Landtagsabgeordneter, Führer der bosnischen Kroaten Dr. Ivan Pavličić.

Heberfall. Am 28. Juni gegen viertel 11 Uhr vormittags begab sich Herr Goldschmied Josef Zicha auf den Schloßberg. An der Straßengabelung beim Felsenkeller gewährte er ein verdächtig aussehendes Individuum, welches ihm nachschlenderte und, zur Rede gestellt, von ihm in barschem Tone die soeben angezündete Zigarre verlangte. Herr Zicha zog geistesgegenwärtig seinen Torschlüssel aus der Tasche und drohte mit Erschießen, worauf der Strolch nach rückwärts retirierte und zweien Genossen winkte, die in der Nähe in einem Graben lauerten. Sie blieben aber im Hintergrunde, da inzwischen Herr Kaufmann M. Fabian mit seinem Sohne vom Schloßberg herunterkam. Herr Zicha erzählte, am Ziele angelangt, sein Erlebnis Herrn Uhrmacher R. Salmić, welcher tatsächlich an der gleichen Stelle wieder vom nämlichen Individuum um eine Zigarre angegangen wurde. Da er ein Gewehr bei sich trug, so gelang es ihm mit Hilfe seines ihn begleitenden Arbeiters, den Kerl festzunehmen und der Polizei zu überstellen. Als Herr Zicha um halb 10 Uhr abends in Gesellschaft des Herrn A. Kregan heimkehrte, wurde im Fanningergasse von einem Baume ein knirschgroßer Stein herabgeschleudert, der knapp vor ihnen zu Boden fiel. Darauf hörten sie, wie jemand vom Baume sprang und sich langsam in den Wald entfernte. Wie wir erfahren, sagte das Individuum bei der Einvernahme aus, daß er und seine beiden Kumpane sich verabredet hätten, den Erstbesten zu überfallen, auszurauben und, wenn er sich zur Wehr setze, zu ermorden. Die Polizei ist aber eifrig hinter dem Gelichter her, hat mit Hilfe eines Polizeihundes bereits den zweiten Unhold zur Stelle gebracht und pirscht das ganze in Betracht kommende Terrain mit großer Ausdauer ab.

Diebstahl. Der 18jährige Lehrling in der Kirchbischöfen Fabrik Karl Lebič schleppte am 1. Juli in einem Rucksack zwanzig fast funkelneue Säge, die ihm angeblich sein Stiefvater August Mesarič, welcher die Stelle eines Torwärters in der Stadtmühle bekleidet, kostenlos überlassen hatte, da sie in der Mühle überzählig gewesen seien. Die Polizei hat beide Sägeriebhaber in Verwahr genommen.

Brandunglück. Am 2. Juli gegen dreiviertel 10 Uhr vormittags geriet das dem Westher Plautstener gehörige Wirtschaftsgebäude in St. Jurij angeblich durch Funkenflug in Brand und konnte, trotzdem die Ortsfeuerwehr sogleich zur Stelle war, nicht vor dem gänzlichen Niederbrennen bewahrt werden. Der Schaden wird, da riesige Futtervorräte der Vernichtung anheimfielen, mit einer halben Million Kronen beziffert. Einer Frau sind 20.000 K verbrannt, die sie für eine andere Frau in einem Kasten aufbewahrt hatte. Durch das Brandfeuer kamen auch der Holzplatz und die Säge des Herrn Borlak in große Gefahr, sind aber infolge des raschen Eingreifens der Feuerwehr von St. Jurij und der telephonisch herbeigerufenen Feuerwehr von Celje unverfehrt geblieben.

Touristenzug Celje-Belenje. Mit Sonntag, dem 10. Juli, wird auf der Strecke Celje-Belenje der Touristenzug Nr. 4852 eingeführt, der bloß an Sonn- und Feiertagen verkehren wird. Abfahrt aus Celje um 4 Uhr 7 Minuten, Ankunft in Belenje um 5 Uhr 50 Minuten; daselbst Anschluß an den gemischten Zug, der in Slovenjgradec um 8 Uhr 10 Minuten eintrifft. Der Zug bleibt bei allen Haltestellen außer Besje stehen.

Die Mittelschuljugend in Celje hat, wie die demokratischen Blätter melden, an die zuständige kirchliche Stelle eine Begehrschrift gesendet, in welcher für alle religiösen Übungen, an denen die Mittelschüler teilzunehmen haben, anstatt der lateinischen Sprache die Anwendung der slowenischen verlangt wird. Diese Forderung dürfte mit der orthodoxen Propaganda im Zusammenhange stehen, die in der letzten Zeit unter der slowenischen Jungmannschaft wieder anzuschwellen beginnt.

Die schlechten Unterrichtserfolge an den Mittelschulen bereiten dem Unterrichtsminister viel Kopfzerbrechen. Es soll eine Beratung von Pädagogen nach Beograd einberufen werden, in welcher die Mittel, durch die diesem Uebelstande abzuhelfen wäre, ausfindig gemacht werden sollen. Uns will bedünken, daß diese Enquete völlig zwecklos ist. Denn das einzig mögliche Mittel wird von den Pädagogen voraussichtlich ohnehin nicht entdeckt werden. Dieses Mittel lautet: Mehr lernen und weniger politisieren!

Zum Kindertag Maribor. Man schreibt uns: Als Ergebnis der letzten Sammlung für staatliche Kinderfürsorge weist die Marburger Zeitung einen Reingewinn von 67005 K aus und fügt in ihren Bericht die Bemerkung: „Bei den deutschen Mitbürgern konnte man nicht solche Erfolge konstatieren.“ Ist es ein Wunder, daß nicht die Deutschen den Hauptteil dieses Betrages aufbrachten, da sie nach amtlichem Ausweis in dieser Stadt eine geringe Kinderheit bilden? An Verständnis für die Not des Volkes und an freudiger Betätigung im Dienste allgemeiner Nächstenliebe fehlte es den deutschen Kreisen nie. Dieser Kinderheit war es vor einem halben Jahr (Weihnachten) gelungen, im eigenen Kreise 60.000 K zur Bekleidung und anderweitigen Beschonung armer Kinder zu sammeln. Die Not des Volkes ist eben zu groß, als daß man sein Geld hingeben dürfte, ohne nach der Verwendung zu fragen. Vielleicht wäre der Zweck der letzten Sammlung in weiteren Kreisen bekannt geworden, wenn auch Maueranschläge in deutscher Sprache gesehen worden wären. Kann es bei gar keiner Gelegenheit ohne Sticheleien abgehen? Soll dies die Ermunterung zu freudigem Mittun sein?

Der Verein „Deutsches Studentenheim Gotische“ ist von der Landesregierung in Ljubljana, wie es in der amtlichen Begründung heißt, aus staatlichen Interessen aufgelöst worden. Hierdurch verfällt das Studentenheim mit samt seinen barbeständigen Einrichtungen und Baulichkeiten, die ein Vermögen von mehreren Millionen Kronen ausmachen, zugunsten der Staatskasse.

Die Anschaffungsbeiträge für Offiziere, die der Ministerrat in seiner letzten Sitzung über Antrag des Kriegeministeriums bewilligt hat, belaufen sich auf 400 Dinar monatlich für verheiratete, 200 Dinar monatlich für unverheiratete.

Pensionierte Offiziere. Die in die SHS-Armee neu übernommenen aktiven und seit 20. Jänner l. J. pensionierten Offiziere wollen in ihrem eigenen Interesse umgehend ihre Adressen unter „Uverenje 1921“ an die Administration des „Slovenec“ oder der „Jugoslavija“ in Ljubljana einsenden.

Unfindige Bemessung der Teuerungszulagen für Pensionisten. Man schreibt uns: Durch die Beograder Nationalversammlung wurden die Teuerungszulagen für Pensionisten nach folgenden Schlüssel ab 1. Juli 1919 erkannt und bewilligt: A. Beamte. Bis 100 K monatliche Pension 300 K Teuerungszulage, von 101 bis 150 K monatliche Pension 255 K Teuerungszulage, von 151 und mehr K monatliche Pension 210 K Teuerungszulage. B. Unterbeamte und Diener. Bis 100 K monatliche Pension 210 K Teuerungszulage, von 101 bis 150 K monatliche Pension 180 K Teuerungszulage, von 151 und mehr K monatliche Pension 150 K Teuerungszulage. Die Zulagen wurden ohne Berücksichtigung der Differenzen am 1. Dezember 1919 um 100%, am 1. Mai 1920 um 25% und am 1. Oktober um 50% erhöht (also z. B. $300 + 100\% = 600 \text{ K} + 25\% = 750 \text{ K} + 50\% = 1125 \text{ K}$). Witwen mit 66 K monatl. Pension, 1125 K Zulage zusammen 1191 K, Pension 1804 15% erhöht, Beamte mit 166 K monatl. Pension, 787 K Zulage zusammen 953 K, Pension um 574 1% erhöht, Beamte mit 300 K monatl. Pension, 787 K Zulage, zusammen 1087 K, Pension um 362 3% erhöht, Unterbeamte 200 K monatl. Pension, 562 K Zulage, zusammen 762 K, Pension um 381 0% erhöht, Diener 100 K monatl. Pension, 787 K Zulage, zusammen 887 K, Pension um 887 0% erhöht, Arbeiter 50 K monatl. Pension, 787 K Zulage, zusammen 835 K, Pension um 1670 0% erhöht. Eine Witwe mit 66 K Pension bekommt also 114 K pro Monat mehr als der Beamte mit 300 K Pension und 429 K mehr als der Unterbeamte mit 200 K Pension. Da soll jemand sagen, daß Gott dem nicht auch den Verstand gibt, dem er ein Amt verleiht. Alles Schreiben und Bitten um Abschaffung dieser kuriosen Verfüzung war bisher ergebnislos.

Posel. Der Ministerrat hat beschlossen, jene Ware, die seinerzeit Dr. Korosic als Eisenbahnminister in Frankreich bestellt hatte, um 60% unter

dem Ankaufspreise zu veräußern, weil sie infolge ihrer minderen Beschaffenheit sonst nicht anzubringen ist. Die demokratischen Blätter versuchen, aus diesem Anlasse dem Dr. Korosic eines am Zeuge zu flicken, vergessen aber ganz, daß er ein Opfer des bei uns noch lange nicht ausgestorbenen Systems ist, Auslandsware bei unseren „Verbündeten“ teuer und schlecht zu erstehen.

Die Auszahlung der 20 prozentigen Bons soll nun doch endlich in Fluss kommen. Es ist zwar das Datum noch nicht bestimmt, wann die Bons eingelöst werden sollen, aber das Generalinspektorat des Finanzministeriums hat immerhin schon angekündigt, daß es in nächster Zeit mit der „Sichtung des Materials bezüglich der rückbehaltenen 20 Prozent anlässlich der letzten Geldumwechslung“ beginnen werde. Es ist schon soviel Zeit seit dieser Abstempelung verfloßen, daß manche Menschen die Anweisungen aus Vergeßlichkeit verlegt oder aus Ärger weggeworfen haben dürften. Dafür werden die sparsamen und geduligen Staatsbürger belohnt werden, indem ihnen die schon verloren geglaubten 20 Prozent jetzt sozusagen als Geschenk von oben in den Schoß fallen werden. Schade ist es nur, daß die 20 Prozent es eigentlich nicht mehr sind, weil seither das Geld wieder weiter entwertet wurde.

Grazer Messe 1921. Aus Graz wird uns unter dem 2. Juli berichtet: Die steiermärkische Landeshauptstadt und das ganze Land rüsten zur Grazer Messe 1921, die als große Warenmustermesse in der Zeit vom 24. September bis zum 2. Oktober abgehalten wird. Die in der gegenwärtigen Grenzlage von Graz begründete hohe wirtschaftliche Bedeutung dieser Veranstaltung, die dem Wiederaufbau dienen, in die Friedenswirtschaft überleiten soll, brückt sich in der lebhaften Anteilnahme der gesamten Bevölkerung aus, wie denn auch die äußerst rege Beteiligung der heimischen Industrie und des steirischen Handels und Gewerbes einen vollen Erfolg verheißt. Die Grazer Messe 1921 wird alle Warengattungen in hervorragender Güte und reichster Auswahl enthalten, so insbesondere die Erzeugnisse der weltberühmten steirischen Eisenindustrie, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte und reichhaltige gewerbliche Darbietungen aller Art. Daneben werden große angelegte Sonderausstellungen der steirischen Land- und Forstwirtschaft veranstaltet, verbunden mit einem Zentralviehmarkt, auf dem unsere schweren norischen Pferde aus dem Oberland sowie die Mariahofer und Murkböner Rinderrassen zur Schau gestellt werden sollen. Besondere Bedeutung gewinnt dieser Teil der Ausstellung dadurch, daß während der Messszeit der zweite germanische Bauernkongress in Graz tagen soll, der Tausende von deutschen Landwirten und Abordnungen von Bauernvereinigungen aus allen germanischen Staaten nach Graz bringen wird. Eine Reihe festlicher Veranstaltungen ist aus Anlaß der Grazer Messe in Aussicht genommen, hochwertige Opern- und Schauspielaufführungen, symphonische Konzerte, eine steirische Kunstschau, die aus Schöpfungen aller im Lande tätigen oder aus Steiermark gebürtigen, in der Fremde wirkenden bildenden Künstler bestehen wird, eine Ausstellung „Das steirische Buch“, die in einer historischen und in einer modernen Abteilung die glänzende Leistungsfähigkeit des heimischen Druckgewerbes und Verlagswesens vor Augen führen und in einer Sonderchau ein abgeschlossenes Bild der steirischen Dichtung vergangener und heutiger Zeit geben soll, seien besonders erwähnt. Für die Unterkunft der Messfremden sind umfassende Vorkehrungen getroffen. Alle auf die Grazer Messe 1921 bezüglichen Anmeldungen und Anfragen sind an das Grazer Messeamt, Graz, Burggasse 13, 2. Stock links, zu richten.

Schlechte Schüler. Die Verwendung der psychotechnischen Eignungsprobe für den Schulunterricht macht immer größere Fortschritte, und in verschiedenen englischen, sowie amerikanischen Unterrichtsanstalten verwertet man diese „Tests“ zur Beurteilung der Schüler und ihrer Leistungen. In Worlds Work sucht Pädagoge Kutherford in der auf diese Weise erfolgten „Messung des Geistes“ einen neuen Weg, um den schlechten Schüler zu bessern. Unter den Kindern einer einzigen Schulklasse, die körperlich ziemlich gleichalterig sind, gibt es eine große Verschiedenheit des „geistigen Alters“, viel größer als man gewöhnlich ahnt. Es gibt Kinder, die dem geistigen Durchschnitt ihrer Klasse um mehrere Jahre vorausseilen, andere wieder, die um ein oder zwei Jahre dahinter zurückgeblieben sind. Der „schlechte Schüler“, der Taugenichts und böse Dube ist nach den Beobachtungen des Engländer meistentens geistig älter als körperlich. Versetzt man einen solchen Jungen, der geistig nicht genug beschäftigt ist, in eine höhere Klasse unter Kinder,

denen sein geistiges Niveau angemessen ist, dann wird er viel intensiver beschäftigt sein und dadurch die Ungezogenheit verlieren. Eine andere Form des schlechten Schülers ist der „bunne Junge“, dessen geistiges Alter hinter dem seiner Klassenossen zurückgeblieben ist. Für ihn bedeutet die Schule eine Qual, da naturgemäß Ansprüche an ihn gestellt werden, die er nicht erfüllen kann. Durch Anwendung bestimmter „Tests“ läßt sich mit Sicherheit nachweisen, auf welche Unterrichtsstufe ein solcher zurückgebliebener Schüler gehört, und wenn man ihn um eine oder mehrere Klassen zurückversetzt, wird er gut mitkommen. Man muß also bei der Beurteilung des „schlechten Schülers“ vor allem das geistige Alter feststellen, in dem er sich befindet und darnach pädagogische Maßnahmen treffen.

Wirtschaft und Verkehr.

Erhöhung der Umsatzsteuer. Der wirtschaftlich-finanzielle Ministerausschuß hat das Projekt des provisorischen Gesetzes über die Umsatzsteuer, welches eine besondere Kommission in der Generaldirektion der direkten Steuer ausgearbeitet hat, angenommen. In diesem Gesetze wurden neue Gebühren für Erbschaften, deren Wert bis 2000 Dinar beträgt, Gebühren von $\frac{1}{2}$ Prozent, von 2 bis 5000 Dinar Gebühren von 1 Prozent, von 5 bis 10.000 Dinar $1\frac{1}{2}$ Prozent, von 10 bis 25.000 Dinar 2 Prozent, von 25.000 bis 50.000 Dinars $2\frac{1}{2}$ Prozent, von 50 bis 100.000 Dinar 3 Prozent, von 100 bis 250.000 Dinar $3\frac{1}{2}$ Prozent, von 250.000 bis 1 Million Dinar 4 Prozent, von 1 bis 3 Millionen Dinar 5 Prozent und zuletzt für Erbschaften im Werte von über drei Millionen sechs Prozent vorgesehen. Dieses Gesetz enthält auch eine Erhöhung der Gebühren für Aktien und Aktiengesellschaften und die Protokollierung solcher Anstalten. Auch diese Gebühren richten sich nach der Höhe des Aktienkapitals, sind also progressiv. Auch die Gebühren für Übertragungen von Immobilien wurden ziemlich erhöht; von $\frac{1}{2}$ auf fünf Prozent. (In den Gebieten außerhalb Serbiens und Montenegros betrugen diese Gebühren bereits fünf Prozent). Auch die Gebühren für Wechsel wurden nach ihrem Werte erhöht und für das ganze Königreich angeglichen. Neu wurden folgende Taxen und Gebühren eingeführt: Für Jagdkarten, für Patente, die Taxen unserer Konsulate im Ausland, und eine Anzahl von Taxen für Schiffe und Wasserobjekte. Auch die Gebühren für Bestätigungen von Aktionsfirmen wurden erhöht. Das Gesetz hat Verminderung der Eintrittskartensteuer für Sokol- und Drelvereine, wenn sie öffentliche Produktionen veranstalten, vorgesehen. Dasselbe gilt auch für kulturelle und wissenschaftliche Vorträge, auch humanitäre Vereine (Feuerwehren usw.) werden, wenn sie sich auch aus eigenen Mitteln erhalten, von dieser Steuer befreit. Der Antrag auf Einführung von Taxen für Zeitungsannoncen und Eisenbahn- und Schiffskarten, wurde abgelehnt. Die Einnahmen der Verbrauchssteuer wurden durch dieses Gesetz ebenfalls erhöht. Auf diese Weise werden die Einnahmen an Taxen und Gebühren auf 40 bis 50 Millionen erhöht, so daß sich die Umsatzsteuer auf 200 Millionen jährlich belaufen wird. Wenn noch die Einnahmen der Verbrauchssteuer dazu gerechnet werden, wird der Staat eine Einnahme von 400 Millionen Dinar erlangen. Dies ist ein Zehntel der Staatsausgaben.

Aufhebung des Zuschlages auf deutsche Ware. Wie von maßgebender Seite gemeldet wird, wurde die Verordnung bezüglich des 50-prozentigen Zuschlages auf Waren deutscher Provenienz aufgehoben.

Die Förderung des ländlichen Genossenschaftswesens empfiehlt der deutsche Bauernbund für Niederösterreich, Wien, 8. Bezirk, Fuhrmannsgasse 18a allen jenen, welche in Urlaub auf das flache Land gehen, weil sie dadurch die Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte und deren Zuführung an Kaufleute und Konsumvereine fördern helfen und gleichzeitig sich selber einen dauernden Verdienst sichern. Informationsprospekte sind bei der angegebenen Adresse kostenlos erhältlich. Der deutsche Bauernbund für Niederösterreich vermittelt ferner Ferienplätze an Schüler, Schülerinnen und Studenten, welche gärtnerische und landwirtschaftliche Arbeiten erlernen und gegen Verpflegung und allfälligen Barlohn verrichten wollen.

Saatenstandsbericht. In den westlichen Komitaten insbesondere in der Podravina, entwickeln sich die Saaten günstiger als in den slawonischen Komitaten, wo man trotz Regen noch die Folgen des trockenen Winters und des gleichfalls trockenen

Frühjahrs spürt. Der Winter und das Frühjahr begünstigten dort die Vermehrung der Feldmäuse und anderer Schädlinge. Der Boden verliert rasch die Feuchtigkeit, infolgedessen waren die letzten Niederschläge eine Wohltat für alle Saaten. Die Ernteaussichten sind in Slawonien nicht die besten und ebenso in der Woivodina. Mais entwickelt sich vorüberhand gut und ebenso Gerste. Stellenweise gab es Hagel, namentlich in Syrmien, Medmurje und im Zagreber Komitate. Die Witterung war für die Entwicklung der Pflanzenkrankheiten nicht günstig und infolgedessen tauchte nur die Peronospora in den Weingärten auf. Der Stand der Wiesen ist kein günstiger und demzufolge wird es heuer um 20 bis 50 Prozent weniger Heu geben, als im Vorjahre. Eine Ausnahme hiervon macht das Vika-Erbavaer Komitat, wo die Heuernte größer sein wird. Die Obsterte wird bloß in Slawonien und namentlich in Syrmien ausgiebig sein. Der Stand der Weingärten ist hingegen überall günstig und es ist eine reiche Weinfestigung zu erwarten.

Unsere Ausfuhr nach Ländern. An erster Stelle steht Deutschösterreich mit 239,048.755 Dinar oder 41.98 Prozent der gesamten Ausfuhr; dann folgen Deutschland mit 106,982.763 Dinar oder 18.79 Prozent und Italien mit 98,584.694 Dinar oder 17.31 Prozent. Bedeutend ist auch die Ausfuhr nach der Schweiz 35,668.774 Dinar oder 6.26 Prozent; Griechenland 20,325.584 Dinar oder 3.57 Prozent und Tschechoslowakei 20,325.584 Dinar oder 3.57 Prozent. Frankreich bezog von uns Waren im Werte von 9,666.155 Dinar oder 1.70 Prozent; Ungarn 8,467.240 Dinar oder 1.49 Prozent; die von Italien besetzten Gebiete 8,200.527 Dinar oder 1.44 Prozent. Die Ausfuhr nach England und Rumänien übersteigt den Wert von je 3 Millionen Dinar, die nach Bulgarien und der Türkei je 2 Millionen Dinar, nach Ägypten 1 Million. Mit geringeren Beträgen folgen Polen, Rijeka, Albanien, Holland, Belgien, usw. Mit den Ergebnissen des Vorjahres verglichen erreichte unsere Ausfuhr nach Deutschösterreich prozentmäßig beinahe die gleiche Höhe (42.67 Prozent). Italien stand mit 27 Prozent an zweiter Stelle, der Unterschied beträgt also rund 10 Prozent. Auf Deutschland entfielen dagegen im Vorjahre bloß 7.50 Prozent unserer ganzen Ausfuhr, während sie in diesem Jahre die Höhe von 18.79 Prozent erreicht, also bedeutenden Zuwachs aufweist.

Verkauf der gifthaltigen Artikel. Im Sinne der Verordnung des Ministers für das Sanitätswesen vom 25. Jänner 1921 Nr. 2751 ist der Verkauf der gifthaltigen Artikel an eine besondere Bewilligung gebunden. Die Verkäufer solcher Artikel sind verpflichtet, über ihre Kenntnisse der

gifthaltigen Artikel eine Prüfung abzulegen. Um die Verkaufsbewilligung bzw. um Erlaubnis, die Prüfung abzulegen, sind Gesuche einzureichen.

Neues Kohlenlager. Bei Giljan in Südserbien wurden dicke Schichten von Kohle guter Qualität entdeckt. Wie verlautet, wird der Staat die Ausbeutung dieses Kohlenlagers übernehmen.

Proteste der Industriellen. Dieser Tage weilten in Beograd Vertreter der Textilindustrie, die beim Handelsminister vorsprachen und gegen die äußerst hohe Einfuhr ausländischer Textilwaren Protest einlegten. Sie wiesen nach, daß ausländische Fabrikanten, um konkurrieren zu können, ihre Produkte bei uns um 50 Prozent billiger als im eigenen Lande verkaufen. Namentlich italienische Ware überschwemmt unsern Markt. Die Industriellen forderten, daß auf Textilware wie vor dem Kriege Zollabrichtung in Gold eingeführt werde.

Neue Handels- und Industrie-gesellschaften in Ljubljana. Der Handelsminister hat Franz Bokac und Genossen in Ljubljana die Bewilligung erteilt, eine A.-G. unter dem Namen „Textil“, Handels- und Industrie A.-G. in Ljubljana zu gründen. Zweck der Gesellschaft ist Handel mit allerlei Ware, Spinnereien, Webereien, Färbereien und Appreturwerkstätten für Manufakturwaren, sowie Konfektionsfabriken für die Erzeugung von allerlei Kleidung. Das Grundkapital beträgt 20 Millionen Kronen.

Errichtung einer elektrischen Zentrale bei Ljubljana. In Dobrova bei Ljubljana wurde eine Gossenschaft gegründet, die beabsichtigt, in Gradacica eine elektrische Zentrale zu errichten, die außer der Beleuchtung Dobrovas für Industrie-, Gewerbe- und Landwirtschaftszwecke dienen soll.

Die erste südslawische Glühlampenfabrik. Wie gemeldet wird, hat die „Volta“ S. m. b. H. in Maribor die erste südslawische Glühlampenfabrik errichtet. Sie ist mit den modernsten Maschinen- und technischen Beihelfen versehen und steht unter fachmännischer Leitung, die auch über tüchtige ausgebildete Arbeitskräfte verfügt. Der Betrieb soll bald beginnen.

Neue Fabriken. In Sisak wurde eine Hutfabrik A.-G. gegründet, die Hüte aus importiertem Filz herstellt. Gegenwärtig wird die Fabrik auf die Erzeugung von Filz aus einheimischer Wolle und Hasenhaar eingerichtet. In Karlovac hat die neugegründete A.-G. „Jelen“ mit der Erzeugung von Handschuhen begonnen.

Monopolrechte für Zucker in Vukören. Die Generaldirektion der indirekten Steuern hat verfügt, daß außer der staatlichen Verzehrungssteuer für in süßen Likören enthaltenen Zucker auch die Zuckermopolrechte zu zahlen sei.

Petroleumzufuhr. Wie gemeldet wird, ist eine Verordnung erschienen, derzufolge die Zufuhr von Petroleum aus Rumänien zollfrei ist.

Polen überschwemmt mit Papiergeld. Laut Berichten polnische Banken belief sich der Geldnotenverkehr in Polen bis 10. Mai 1. J. auf die ungeheure Summe von 90.150.300.000 polnischer Mark.

Vermischtes

Glücksnummern beim Telephon. Wir sind nicht alle gleich veranlagt und brauchen daher verschiedene Mittelchen, um die Bitterkeit des jetzigen Lebens etwas zu versüßen. Darum halten wir an so manchem Aberglauben fest. Auf die Telephonnummern haben wir ihn indes bisher wohl noch nicht ausgedehnt. Anders der Japaner. Bei ihm ist, wie Ueber Land und Meer berichtet, die Telephonnummer 8 eine Glücksnummer und wird dementsprechend höher bewertet. Sie kostet den glücklichen Inhaber jährlich 500 Dollar. Die Zahl 8, in japanischen Buchstaben geschrieben, bedeutet so viel wie „Erfolg“ und „Gelingen“. Eine andere sehr gesuchte Glücksnummer ist 357. Der Grund hierfür liegt in dem alten Brauche der Japaner, die Kinder an ihrem 3., 5. und 7. Geburtstag der Gottheit zu weihen. Neben diesen beiden Glücksnummern fürchtet der Japaner aber geradezu, mit den Zahlen 42 und 49 in Berührung zu kommen. In den meisten Fällen zieht übrigens der Japaner die ungeraden Zahlen vor und versucht die gescheiterten Anschlußnummern beim Telephon womöglich zu vermeiden.

Höflichkeit auf der Straße. Sie ist, wie manch andere gute Geslohenheit, in diesen Tagen selten genug geworden, und um so mehr freut es, wieder einmal von ihr zu lesen — allerdings nicht bei uns, sondern in England. Beim Ortseingang des kleinen Städtchens Thorpe in der englischen Grafschaft Norfolk steht eine Tafel, auf der Automobilisten, die im Begriffe sind, den Ort zu passieren, in großen roten Buchstaben ersucht werden, vorsichtig zu fahren. Am Ortsausgange findet der Automobilist dann den Lohn für sein vorsichtiges Fahren in Gestalt einer zweiten Tafel, auf der in den gleichen Buchstaben das Wort „Danke!“ steht. Das ist ein kluger Einfall. Der Automobilist, der vorsichtig durch den Ort gefahren ist, wird sich über die Erkenntlichkeit freuen; und wer schnell und rücksichtslos durchgefahren ist, der wird sich durch das bescheidene „Danke!“, das er so wenig verdient hat, beschämt fühlen und es das nächstemal besser machen. Vielleicht!

40)

(Nachdruck verboten.)

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

„Gilt das so sehr?“ fragte er. „Sie sind doch in Schönan gut aufgehoben.“

„Ja. Aber wir dürfen Ihre Güte nicht missbrauchen und nicht länger bleiben, als unbedingt notwendig ist.“

Mit einem tiefen Atemzuge richtete er sich auf. „Wenn ich Sie bitten würde, nach wie vor in Schönan wohnen zu bleiben mit Ihrer Frau Mutter und Ihrer Fräulein Schwester? Was würden Sie dazu sagen?“

Sie schrak empor und sah ihn erblaffend an. „Herr Jansen!“

Unsicher sah er in ihre Augen. „Es verstoßt wohl gegen den guten Ton, daß ich Ihnen diese Frage vorlege?“

Eine Hilfslosigkeit, die sie rührte, lag in seinen Worten.

„Sie guter, edler Mensch! Nein, es verstoßt nicht gegen den guten Ton, daß Sie mir dies Anerbieten machten. Aber es würde dagegen verstoßen, wenn wir es annehmen würden. Sie meinen es gut, das weiß ich. Aber es würde uns demütigen, und — Sie wollen uns doch nicht demütigen?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, gewiß nicht. Aber ich bin sehr betrübt, daß ich Ihnen nicht auf diese Weise helfen kann. Sagen Sie doch selbst, ist es nicht gleichgültig, ob das Schönaner Wohnhaus leer steht, oder ob Sie darin wohnen? Nein — gleichgültig ist es nicht! Ich würde es viel hübscher finden, wenn Sie darin wohnen, als daß ich den Besitz öde und leer wüßte. Sie brauchen ein Heim und könnten es hier haben, ohne mich im geringsten zu benach-

teiligen. Im Gegenteil, Sie könnten mir noch die Mühe abnehmen, das Haus instand halten zu lassen, was mir nur zum Nutzen gereichen würde. So würden wir beiderseits gut fahren. Aber Ihr Stolz verbietet Ihnen, dies Anerbieten anzunehmen. Ist das nicht widersinnig?“

Sie lächelte, aber ihre Augen waren feucht. „Ja, so wie Sie es hinstellen, ist es widersinnig. Aber andere Menschen würden eine andere Lesart finden. Weder Sie noch wir können diesen Widerspruch aus der Welt schaffen. Ich habe aber eben wieder von neuem erkannt, was für ein seltener Mensch Sie sind. Lassen Sie sich herzlich und innig danken — aber es geht wirklich nicht.“

Er seufzte.

„Ja, ja, ich sehe es ein. Vielleicht würde es Sie nicht so demütigen, wenn ich ein hochgeborener Aristokrat wäre, ein Mensch Ihresgleichen.“

Sie sagte impulsiv seine Hand.

„Nein, so müssen Sie das nicht auffassen. Was ich von irgend einem hochgeborenen Aristokraten annehmen könnte, würde ich ganz gewiß von Ihnen noch lieber annehmen, das glauben Sie mir.“

Er sah sie mit seinen guten Augen unruhig an.

„Ich möchte Ihnen so gerne helfen, soviel ich kann, Komteß. Sie und Ihre Angehörigen sind mir so liebenswürdig entgegengekommen, daß es mir wohlgetan hat. Kann ich denn gar nichts für Sie tun?“

Mit ernsten, großen Augen sah sie ihn an.

„Das fragen Sie? Haben Sie nicht schon unendlich viel für uns getan? Wir haben von Ihnen schon sehr viel mehr angenommen, als wir hätten tun dürfen.“

„Es war wenig genug.“

„Darauf werden wir uns nie einigen, so gut wir uns auch sonst verstehen.“

Glückselig sah er sie an. Er vergaß einen Augenblick ganz, was ihn hierher geführt hatte.

„Was Sie da eben gesagt haben, das hat mir viel Freude gemacht.“

„Daß wir uns gut verstehen?“

„Ja. Das betrachte ich wie eine Auszeichnung.“

Sie sah ihn tief bewegt an. „Was sind Sie für ein Mensch? Ich bin noch nie einem solchen begegnet. Ihre Frau Mutter muß sehr stolz und glücklich sein, daß sie einen solchen Sohn hat.“

„Alles, was gut an mir ist, habe ich ja erst von meiner Mutter,“ sagte er schlicht.

Dann trat ein Schweigen ein. Ralf erinnerte sich seiner Mission und fragte sich wieder:

„Wie teile ich ihr am schonendsten diese Nachricht mit?“

Endlich sagte er entschlossen:

„Ich war heute Nachmittag bei Herrn Volkmann. Wir hatten geschäftlich zu reden. Dabei erfuhr ich, daß sich seine Nichte heute verlobt hat.“

Unbefangen sah er sie an.

„Lisa Volkmann hat sich verlobt?“

„Ja.“

„Wissen Sie mit wem?“

Er nickte.

„Ja, ich weiß es,“ sagte er, heiser vor untrübter Erregung. Und dann wandte er die Augen von ihr ab und sah starr geradeaus. Kein Auge sollte sehen, wie diese Nachricht auf sie wirkte, auch die seinen nicht. Tonlos fuhr er fort: „Sie hat sich mit dem Rittmeister Baron Korff verlobt.“

Die Komteß zuckte zusammen, wie unter einem Schlag. Leichenblau lehnste sie sich zurück.

„Nein — das ist nicht wahr!“ rief sie fassungslos und rang mit dem wütenden Schmerz in ihrer Brust.

Er rührte sich nicht und starrte nur immer geradeaus. Sein Gesicht war wie versteinert, und die Augen blickten erloschen und glanzlos, wie die

ihren. Er fühlt im eigenen Herzen den Schmerz, der sie durchtobte.

Wie lange die beiden so gefesselt hatten, wußten sie selber nicht. Waren es Sekunden, Minuten — Stunden, oder eine Ewigkeit? Es waren jedenfalls unsagbare Schmerzen in diese Zeit hineingebracht.

Endlich richtete sich Dagmar mit einem Seufzer aus ihrer Erstarrung auf. Sie rang um Fassung. Und mit ungeheurer Anstrengung brachte sie scheinbar gleichmütig hervor:

„Also mit Baron Korff? Wissen Sie das auch ganz genau?“

Er sah sie noch immer nicht an. Seine Seele fühlte das ungeheure Leid, das sie empfand. Aber ihr Schmerz war ihm heilig.

„Ja, ich weiß es ganz sicher, Komtesse. So viel ich weiß, wird die Verlobung schon in den nächsten Tagen veröffentlicht. Ich war der Erste, der davon erfuhr.“

Seine Stimme klang ihm selbst wie aus weiter Ferne.

Dagmar raffte sich auf. Ihre Gestalt richtete sich stolz empor.

„Nun — dann wird man Glück wünschen müssen,“ sagte sie hart und laut. Und sie erhob sich jäh. Stolz und aufrecht stand sie vor ihm.

„Ich muß jetzt ins Haus zurück. Mama erwartet mich. Sie werden den Baun weiter beschäftigen wollen, Herr Jansen. Wenn Sie dann Mama und die Schwester noch begrüßen wollen —.“

Auch er war aufgesprungen, und nun endlich wagte er, sie anzusehen.

Ihr Antlitz war bleich wie das einer Sterbenden, und der herbe, bittere Zug um den Mund hatte sich vertieft. Aber ihre Augen blickten stolz und kalt, und die Lippen waren fest aufeinandergepreßt.

„Heute nicht mehr, Komtesse, ich muß jetzt nach Berndorf zurückreiten. Morgen hoffe ich Sie in Berndorf zu sehen.“

„Ja,“ sagte sie tonlos, „wir kommen gewiß.“

Er sah, daß sie sich nur mit Mühe aufrecht hielt. Und er durfte sie nicht stützen, konnte ihr keine andere Wohlthat erteilen, als sich schnell zu entfernen und sie allein zu lassen.

„Auf Wiedersehen, Komtesse.“

„Auf Wiedersehen, Herr Jansen.“

Damit wandte sich Dagmar ab und ging davon. Verflohen, mit brennenden Blicken sah er ihr nach. Er meinte, sie nie so sehr geliebt zu haben als jetzt. Kein Frohlocken war in seiner Seele, daß sie nun frei war, daß Korff keinerlei Rechte mehr an sie hatte. Seine Liebe war so tief und selbstlos, wie man es selten bei einem Manne findet.

Voll heißer Sorge sah er, wie sie mit unsicheren, schweren Schritten dem Hause zuzuging. So gern hätte er sie gestützt und geführt. Aber er wußte, daß sie jetzt allein sein mußte. Er kannte sie nun schon zu gut, um nicht zu wissen, daß sie zu den Naturen gehörte, die ihren Schmerz im tiefsten Innern allein tragen, die zu stolz sind, ihr Leid auf den Markt zu tragen.

(Fortsetzung folgt.)

Buchhandlung Fritz Rasch

Prešernova ulica Nr. 1.

Manufakturist und Spezerist

für ein Landgeschäft, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Dortselbst wird auch ein **Lehrjunge** aufgenommen. Auskunft erteilt die Verwaltung des Blattes. 27170

Suche in einem guten Hause und einem grösseren Stadtorte unseres Bereiches für meinen im 14. Jahre stehenden Sohne einen Platz als

Lehrling

in einem **Gemischwaren-geschäft**. Mitteilungen sind erbeten an Firma Josef Kresse, Kaufmann in Kočevje.

Lehrling

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, der slowenischen u. deutschen Sprache vollkommen mächtig, wird aufgenommen bei Brüder Slawitsch, Ptuj.

Firma Franz Zangger in Celje sucht einen

Lehrjungen

mit guter Schulbildung.

Eigenbauweine

rot und weiss, billigst abzugeben. Auch ein grosser Schreibtisch ist zu verkaufen. Anzufragen Aškerčeva ulica Nr. 15.

Frühkartoffeln

liefert zum Tagespreis F. Jeglič in Rače. Säcke sind einzusenden.

Pianino

gut erhalten, billig zu verkaufen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 27168

Wegen Uebersiedlung sind Möbel und Kunstmajoliken

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 27167

Gut erhaltenes

Gitterbett

wird **zu kaufen gesucht**. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 27175

Das Allerbeste

um schwache Frauen, Mädchen und Kinder zu stärken, ist der

Eisenhaltige Wein

des Apothekers Piccoli in Ljubljana.

Hotel Skoberne.

Sonntag den 10. Juli 1921 um 8 Uhr abends

Garten - Eröffnung mit Konzert

Eintritt frei.

Hiezu macht seine höflichste Einladung

Fritz Skoberne
Hotelier.

Kopališče RIMSKE TOPLICE:: Täglich Konzert des erstklassigen Kur-Orchesters.

Konzerte nachmittags u. abends. Jeden Samstag abends: Tanzkränzchen.

Behördl. konzess.

Haus- und Realitäten-Verkehrs-Bureau::

Ant. P. Arzenšek

CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 22

vermittelt

Verkäufe sowie Ankäufe von Häusern, Villen, Schlössern, Grundbesitzen, Fabriken usw. reell und zu den kulantesten Bedingungen.

Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Haus- u. Feldmäuse 12 K; gegen Ratten 16 K; gegen Russen u. Schwaben extrastarke Sorte 20 K; extrastarke Wanzentinktur 15 K; Mottentilger 10 u. 20 K; Insektenpulver 10 u. 20 K; Salbe gegen Menschenläuse 5 u. 12 K; Laus-salbe für Vieh 5 u. 12 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 10 u. 20 K; Pulver gegen Geflügelläuse 10 und 20 K; gegen Ameisen 10 u. 20 K; Versand per Nachnahme. Ungeziefervertilgungsanstalt M. Jünker, Petrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien.

Maschinschr eibunterricht

nach dem Zehnringersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

KUPFER-KESSEL

zum Brantweinbrennen auf Lager. Ausarbeitung aller Kesselsorten auch nach Bestellung. Eigene Erzeugung, erstklassiges Material. Uebernahme auch Reparaturen jeder Art. Ich garantiere für jede Arbeit.

S. Strlič, Kesselerzeuger
Zagreb, Petrinjska ul. 55.

Prima Fliegenleim

und Düten (Hüte) sowie

allerfeinstes Ultramarin

● Waschblau ●

nur en gros zu haben beim alleinigen Erzeuger

F. Turin in Celje.

LUNGENSCHWINDSUCHT!

Der Specialist für Lungenkrankheiten **Dr. Pečnik** behandelt und heilt häufig Lungen-tuberkulose. 20 Jahre Erfahrung aus Heilanstalt u. Praxis. Derzeit in St. Jurij ob j. ž., später Celje.

Drucksachen



für Aemter, Handel, Industrie und Gewerbe liefert in bester Ausführung
Vereinsbuchdruckerei Celeja, Celje

Tischler, Zimmerleute, Schlosser, Bleilöter und Fabriksmaurer

für eine Cellulosefabrik Jugoslawiens bei freier Wohnung, Licht und Beheizung gesucht. Gefl. Angebote unter „A. S. 27172“ an die Verwaltung des Blattes.